





Der  
Friede Gottes,  
welcher höher ist, denn der Friede der Welt,

80.

wird  
bey dem christlichen Leichen-Begängnisse

TIT. DEB.

S E N N N

Christian Friedrich  
Böttgers,

Weitberühmten Kauff- und Handelsherrns, einer löblichen  
Kaufmanns-Societat Deputati Senioris, auch vornehmen  
Bürgers allhie in der Weber-Gasse,

Nachdem

Derselbe

den 22. Febr. 1763. früh um 9. Uhr, aus der Unruhe dieser Welt in die Häuser  
des ewigen Friedens der Seelen nach eingegangen,

und der verblichene Leichnam Desselben,

den 1. März darauf

bey der Kirche zu St. Petri und Pauli zur stillen Ruhe gebracht wurde,

Denen

sehr schmerzlich betrübtten Hinterlassenen,  
Frauen Wittve, Frauen Töchtern, Herrn Sohne,  
Herren Schwieger-Söhnen, und sämmtlich vor-  
nehmen Anverwandten und Leidtra-  
genden

sein Mitleiden zu bezeigen und einen Trost zu erwecken,  
betrachtet

von

Adam Daniel Richtern,

Gymnal. Direct.

Bittau, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.

*J. Mag. Langen*





Der Herr redete mit Mose auf dem Berge Sinai und sprach: Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr schlaffet und euch niemand schrecket, 3. Mos. 26. Der Friede ist eine Gabe Gottes, die er aber vielmahls um der Sünde willen von seinem Volcke weggenommen, Jerem. 16. Eine Straffe unseres Gottes, die zwar zeitlich aber empfindlich genung ist. Lutherus sagt mit wenig Worten, wenn er spricht: Wer ist auf Erden so wohl bewahret und so hoch von Sünden, der sich unterwinden wolle, zu erzehlen, worzu der Friede gut sey; Es ist wohl ein halb Himmelreich, wo Friede ist. In Absicht auf alle diejenigen Vortheile, welche sich darbieten, wenn Länder und Städte in guter Sicherheit vor auswärtigen Feinden ohne Furcht leben können, betrachtet zwar ein wahrer Christe den weltlichen Frieden, daß er eine große Gabe unsers Gottes sey; allein in Vergleichung desjenigen guten Vernehmens und der Freundschaft, welche zwischen Gott und den wahren Frommen und diejenige Gewißens Ruhe ist, die in einer gewissen Versicherung der ewigen Seligkeit, und in nachdrücklicher Genüßung der göttlichen Liebe, Gnade und Wohlgeogenheit bestehet, da die Erlöseten aus der Hand ihrer Feinde dem Herrn dienen ohne Furcht ihr Lebenlang, und durch einen kindlichen Geist, welchen sie empfangen haben, rufen: Abba lieber Vater; kommt ihnen der Friede dieser Welt als ein Gut vor, das jenem geistlichen und himmlischen Frieden gar nicht entgegen zu stellen ist. Denn dieses ist der Friede, welcher höher ist denn alle Vernunft, welcher bewahret unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Der Friede in der Welt ist eine der Vernunft ganz begreifliche Sache, welche sich niemahls was böses, wohl aber, daß das böse, wenn es da ist, wieder aufheben möge, zu wünschen pfleget. Der Wunsch ist nicht unbegrifflich, wenn der Krancke von seiner Krankheit befreyst und gesund zu seyn verlanget. Der Friede aber, welcher höher ist denn alle Vernunft, gründet sich auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes, auf sein Leiden und Sterben, wodurch derselbe, nachdem die Sünde Zorn angerichtet hatte, wieder her ist gestellet worden; die Diener des Wortes, welche eben dieserwegen Boten des Friedens genennet werden, verkündigen die mit dem Vater geschehene Veröhnung, und dieses Wort ist lebendig in den Herzen der Frommen durch den Glauben an Christum, und wir haben, nun wir sind gerecht worden, durch den Glauben Friede mit Gott durch unsern Jesum Christ, auf daß wir, die wir unter dem Geseß waren, und die er erlösete, die Kindschafft empfiengen. Dieses sind die Geheimnisse, welche die Vernunft nicht begreiffet, und eben durch diese Geheimnisse ist der Friede Gottes höher denn alle Vernunft. Der Friede dieser Welt ist dem Frieden Gottes dergestalt unähnlich, daß die Frommen allezeit sich auf diesem verlassen können, denn der Herr hält was er verspricht, und auf seiner Seite bleibet ewiglich Friede, wenn sich die Menschen den Friedensbruch selber zuschreiben müssen. Meinen Frieden laße ich euch, sagte der Heyland, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt, euer Herz erschrecke und fürchte sich nicht. Bey dem Frieden der Welt ist lauter Ungewißheit. Wenn die Ruhe am besten zu seyn scheint, muß man, ehe man es dachte, erschrecken und sich fürchten: heute Friede morgen Krieg; und die Dauer des Friedens muß sich immer nach der Bestimmung eines Nachbars bestimmen lassen. So unähnlich der Friede der Welt dem Frieden Gottes ist, so wenig ist er auch vermindgend der Menschen ihre Herzen und Sinnen zu bewahren. Es ist wahr, kriegerische Zeiten machen manchen Heuchler kennbar, die falsche Brüder Liebe höret auf sich mit einem Zwange der Verstellung wehe zu thun, wenn Schwert und Waffen die Gerechtigkeit hindern das böse zu bestrafen, aber auch der Friede, die denen Ländern und Städten so kostbare Gabe unsers Gottes, ist niemahls hinreichend genung, das böse Herz der Menschen zur Buße zu leiten. Wollust und Ueppigkeit, Ehrgeiz und Hochmuth, Bevortheilung und das Trachten nach dem

das auf Erden ist sind bey den meisten Menschen diejenigen Beschäftigungen, wovon sie bey der Stille, die im Lande herrschet, nach ihren Neigungen Gebrauch machen. Aber wie gereinigt ist nicht das Herze dererjenigen, welche Friede mit Gott haben durch unsern Herrn Jesum Christ. Zene haben ihre Wollust auf Erden und weiden ihre Herzen als auf einem Schlachtag, aber die Freunde unsres Gottes trauen unter dem Schatten seiner Flügel und werden truncken von den reichen Gütern seines Hauses, und er träncket sie mit Wollust als mit einem Strom. Zene sind stolz, und die Weisheit ist nicht bey ihnen, aber die Freunde Gottes welche über sie schreyen müssen, schauen sich um, wo sie sind, denn der Herr, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, erquicket den Geist der Gedemüthigten, aber dem Hoffärtigen widerstehet er. Segnet sich der Geizige und lästert den Herrn, so sind die Frommen zufrieden, sie gewinnen viel oder wenig, denn der Herr thut ihnen gutes. Ist doch so gar manchem mit dem Frieden der Welt offte nichts gedienet, viele würden es lieber sehen, wenn der Herr von Herken die Menschen daß plagen und betrüben wolle.

Und wenn auch der Friede der Welt, wie Lutherus gesagt, ein halb Himmelreich wäre, so können wir doch nicht daraus nehmen, daß unsere Freude vollkommen sey, und das Nebel, womit die Güter dieser Welt durchflochten sind, dünket den Kindern dieser Welt nicht Freude zu seyn, sondern Traurigkeit. Aber der Friede Gottes bewahret uns vor allen Anläuffen der Feinde, daß wir in allen Versuchungen den Sieg davon tragen. Die Frommen sind bey dem Frieden mit Gott männlich in Trübsal, sie sind ausgerüestet mit Krafft. Müßen oft jene bey der größten Stille, die das Land geniehet, sagen: Ich bin wie ein Mann, der keine Hülffe hat; so schafft hingegen der Herr dem Nebel seiner Freunde ein Ende, daß sie es selbst nicht beßer hätten wünschen noch gedenccken können; denn sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus, wunderbarlich ist seine Macht zu helfen.

Dieser himmlische Friede mit Gott, welcher unsere Herzen und Sinnen bewahret, war das einzige vornehmste Kleinod, wornach der Wohlthätig verstorbene Lit. deb. Herr Christian Friedrich Böttger, weit berühmter Kauff und Handels Herr, einer wohlblöblichen Kauffmannschafft's Societät Depucatus Senior, auch vornehmer Bürger allhier in der Weber Gasse, sein Augen-Merck zu richten pflegte. So sehnlich er sich bey denen bisherigen unruhigen kriegerischen und betrübten Zeiten das Ende der Drangsalen wünschte, und daß der Herr den Kriegen steuern wolle, eben so gehörete Er auch vorzüglich zu demjenigen kleinen Hauffen, welche mit einer redlichen Gesinnung in der Versammlung der heiligen in Glauben und Wahrheit mit beten funkten: Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen, gieb zu geniesken. Der Friede Gottes bewahrete Ihn vor allen Vergehungen gegen den Nächsten, und Er führte seine Handlung ohne Verkleinerung und Schaden eines andern. Weit entfernt von allem Geiz und Eigennuß, durch welche unsinnige Sünden unser erlittenes Elend leider gar sehr ist vergrößert worden, war er mitleidend und gutthätig, willfährig gegen jedermann, und hat offte auch wohl mit seinem Schaden willig geholffen und gerne gedienet. Durch den Frieden mit Gott war sein Herze bewahret wieder alle Wiedervärtigkeiten, und er ließ sich keine Anfechtung befremden; seine vielen gehabtten Krankheiten weckten Ihn nur immer mehr auf, die Gesundheit seiner Seelen desto besser zu befördern; denn die Krankheiten der Frommen sind nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes. Seine hierbey folgende Lebens-Geschichte wird uns zeigen, wie löblich sein Character gewesen, und wie rühmlich er solchen, nicht nur als ein guter Bürger, sondern auch fürnehmlich als ein guter Christ, bis an den letzten Hauch seines Lebens behauptet hat.

Es war der Wohlthätige, Lit. deb. Herr Christian Friedrich Böttger, weitberühmter Kauff und Handels Herr, einer wohlblöblichen Kauffmannschafft's Societät Depucatus Senior, auch vornehmer Bürger allhier in der Weber Gasse, von vornehmen und christlichen Eltern, allhier in Jitrau gezeuget. Er erblickte das Licht  
der

der Welt im Jahr 1710. den 22. April. Sein Wohlseeliger Herr Vater, welcher Anno 1739. den 3. Jul. verstorben, ist gewesen Herr Johann David Böttger, fürnehmer Herr des Raths, weitberühmter Kauff- und Handelsherr, wie auch der wohlseelichen Kauffmanns-Societè Deputatus. Seine Wohlseelige Frau Mutter Tit. deb. Frau Anna Elisabeth, war eine geborne Bräuerin, welche als eine fromme einsame Wittwe, die den Herrn gesüchtet, Anno 1753. den 10. Mart. im Herrn selig verstorben. Diese seine vornehmen und frommen Eltern ließen sich mit einer besondern Vorsorge angelegen seyn, den Wohlseeligen sogleich von der ersten Jugend an in der wahren Gottesfurcht zu erziehen, und einen solchen biegsamen Willen in ihm zu bilden, der sich in keinen Pflichten, die das Christenthum und die Liebe des Nächsten, fordern, widersehte. Bey heranwachsenden Jahren bezeigte Er grosse Lust zur Handlung. Sein Wohlseeliger Herr Vater billigte sein Verlangen, und Er erlernte nach solcher erhaltenen Väterlichen Erlaubniß sodann die Kauffmannschafft in der Allhie in Zittau schon alten und berühmten Böttgerischen Handlung, darinnen Er sich mit dem größten Fleiße so rühmlich bemühet, daß er seinem Wohlseeligen Herrn Vater die größte Freude erweckte, wenn Er täglich neue Proben seiner erlangten Handlungs-Wissenschaft ablegen konte.

Um nun diese noch mehr vollkommener zu machen, so entschloß Er sich, mit Genuehmhaltung seiner vornehmen Eltern, grosser Kauffleute ihre Regoces auch in fremden Ländern kennen zu lernen, gieng im Jahr 1729. den 2. Novembr. nach Engelland, in welcher großen Kauffmannschule Er nicht nur eine vollkommene Erkenntniß der Handlung erlangte, sondern auch mit dieser berühmten Nation in ihrer angebohrnen Sprache reden lernte. Vollkommenen habilität in den größten Handlungs-Geschäften und der Englischen Sprache mächtig, darinnen zu reden und zu schreiben, kam Er im Jahr 1731. nach Johannis in seine geliebte Vaterstadt, zum größten Vergnügen seiner Vornehmen Eltern, glücklich wieder zurücke. Hier sieng Er nun selber an zu brauchen, was er gelernet.

Er verheyrathete sich zum erstenmahl 1734. im Monath Januar mit damahls Jungfer Tit. Christiana Friederica Neumannin, wohlverdienten Mittagsprediger bey der Kirche zu St. Petri und Pauli allhier jüngsten Jungfer Tochter, die aber noch in eben dem Jahre den 27. Decembr. ohne Leibeserben selig verstorben. Das andereemahl hat Er sich verheyrathet 1736. den 14. Febr. mit damahls Tit. Jungfer Christiana Eleonora, geborne Müllerin, weyland Tit. deb. Herrn Johann Jacob Müllers, weitberühmten Kauff- und Handelsherrn, wie auch der wohlseelichen Handlungs-Societè ältesten Deputirten dritten Jungfer Tochter, welche jetzt als eine schmerzlich betrübte Frau Wittwe viele und gerechte Thränen über den empfindlichsten Verlust, den sie durch den Tod dieses ihres herzlichliebgewesenen Herrn Eheliessens erlitten, vergießet muß.

Ob nun gleich der Höchste bey dieser bis 27. Jahr vergnügt geführten Ehe den Wohlseeligen durch die Geburth eines todtebohrnen Söhnleins und Tochterleins betrübet, so wurde Er doch auch mit 4. Kindern, die Er zu seinem grossen Vergnügen erzeget, gesegnet.

Selbige sind: Tit. deb. Herr Johann Friedrich Böttger. Dieser Hoffnungsvolle Sohn erlernte mit vielen Fleiße bey seinem Wohlseeligen Herrn Vater die Handlung, gieng im Jahr 1756. den 27. Oct. auf Reisen, und besuchte in die 2. Jahr lang die vornehmste Städte Italiens. Allein es gefiel dem Höchsten, unsern Wohlseeligen und die jetzt schmerzlich betrübte und bestürzte Frau Wittwe, durch den unvermutheten und frühen Tod dieses Tugend, Ruhm und Hoffnungsvollen Sohnes in die äußerste Betrübniß zu versetzen. Denn da sich der Wohlseelige Herr Böttger die süßeste Vorsorgethätigkeit machte, diesen lieben Sohn bald wieder zu unarmen, um ihn zum Bestand in seinen Handlungs-Geschäften zu gebrauchen, maßen derselbe schon abwesend im Monath

Julius 1758. in die hiesige wohlthätige Kauffmanns-Societät war recipirt worden, so starb er in diesem Jahre am 17. Octobr. zu Verona.

Die Frauen Töchter sind: **Christiana Friederica** und **Eleonora Charlotta**, welche heute ihren Wohlthätigen Herrn Papa mit der größten Behmuth ihres Herzens, und mit einem bestürzten Gemüthe zu seiner Ruhe begleiten. Der Wohlthätige erlebte die besondere Freude beyde Selbige auf einem Tag verheyrathet zu sehen. Dieses geschah den 2. Junius 1761.

Die älteste Frau Tochter Tit. Frau **Christiana Friederica**, verband sich mit Tit. deb. Herr **Johann Joachim** Sohns, weit berühmten Kauff und Handelsherrn, wie auch vornehmen Bürger allhier, aus welcher sehr vergnügten Ehe der Wohlthätige ein Enkel-Söhngen erlebte, Namens **Johann Carl**, das aber bereits seinem geliebtesten Herrn Großpapa in die frohe Ewigkeit voranzegangen.

Die andere Frau Tochter ist Tit. Frau **Eleonora Charlotta**, welche sich ebenfalls am benedeten Tage mit Tit. deb. Herrn, **Christian Ehrenfried** Bauern, weit berühmten Kauff und Handelsherrn wie auch vornehmen Bürger in der Spürbasse, sehr glücklich verbunden, und welche sehr vergnügte Ehe ebenfalls der Höchste mit einem gesunden Söhngen, Namens **Carl Ehrenfried**, gesegnet, welches bey mehreren Alter den frühen Tod seines theuren Großpapa beklagen wird.

Herr **Carl August Böttger** ist der jüngste Sohn, seines nunmehr Wohlthätigen Herrn Vaters, welcher heute fast am allermeisten Ursache hat, das noch zu frühzeitige Absterben Desselben mit den heftigsten Thränen zu bejammern, indem es allerdings ein hartes Schicksal ist, in seiner noch unmiündigen Jugend den besten Vater, die Stütze seines Glücks, verlohren zu haben.

Es war der Wohlthätige schon das andremahl verheyrathet, als Er Anno 1739. im Febr. eine Reise nach Tyrol machte, um seine Handlungs-Geschäfte, bey welchen Er allen Fleiß anwendete, daselbst zu besorgen. Die allhierige wohlthätige Kauffmanns-Societät erwählte den Wohlthätigen wegen seiner Ruhmvollen Verdienste um das Aufnehmen der Handlung zu einem Deputirten, welche ihn auch hernach im Decemb. 1759. als Deputatum Seniores ernennet hat. Unter 4. Geschwistern, welche der Wohlthätige gehabt, ist er nunmehr der letzte gewesen, der aus dieser Zeitlichkeit zu Gott gieng.

Seinen Christen-Wandel betreffende, so hat Er Gott und sein Wort herzlich geliebet und sich jederzeit bestmündlich bemühet, die Pflichten zu erfüllen, welche das große Gebot von der Liebe Gottes befehlet und das Gebot von der Liebe des Nachstens, das jenem gleich ist. Seine Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Treue ist den meisten Einwohnern hiesiger Stadt satfam bekannt. Seine zärtliche, herzliche und aufrichtige Liebe gegen die nunmehr sehr schmerzlich betrübtete Frau Wittve, war ein preiswürdiges Beyspiel, welches belehren und reizen konnte, und seine herzliche Vorsorge vor seine Kinder war so schön, daß dieselben auch noch jetzt und künftig Diesem ihrem theuersten und herzlich geliebtesten Papa tausendfachen Dank vor solche seine Liebe abstaten, und sein rühmliches Andenken im Segen erhalten werden.

An Creutz und Trübsal hat es dem Wohlthätigen niemahlen gefehlet, und wenn der Ausdruck erlaubet ist, so hat der Herr sein Gott seine Gedult und Standhaftigkeit sehr hart auf die Probe gestellt. Harte und schwere Krankheiten, Verlust an seinem Vermögen, besonders der unglückliche Brand unserer geliebten Stadt, der ihn eines sehr beträchtlichen Theiles desselben beraubet, alles dieses waren Prüfungen, die ihm Gott zuschickte, die er aber auch glücklich überwand als ein Christ, der seinen Gott auch da danket, wenn er ihn züchtiget. So groß auch dieser Verlust seines Vermögens war, so haben viele aus seinem Munde die Worte Hiobs gehört: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen.

Sein Leben war rühmlich, aber eben so schön war auch sein Ende. Gott ließ ihn



ihn zwar einen sehr harten Kampf ausstehen, allein sein Glaube siegte auch hier, daß er ruhig, sanft und selig, als ein Christe, am vergangenen 27. Februar. früh um 9. Uhr, unter dem herrlichen Gebete und häufig vergossenen Thränen der vornehmen Schmerzlich betrübten Seinigem einschlies, da er noch vorher am Sonntage vor seinem Ende, auf seinem Krankenbette das Heil. Abendmahl genossen, und in der Stunde seines Todes die Priesterliche Einsegnung empfangen, und sein Leben auf dieser Welt gebracht hat auf 52. Jahr und 10. Monathe.

Die Umstände seiner Krankheit haben der hochgewürdigte Herr Doctor und Stadt-Physicus, **Johan Carl Hefster**, in folgenden Aufsatz übergeben:

Was die Krankheit und den Tod des selig verstorbenen Herrn **Christian Friedrich Böttggen**, weit berühmten Kauf und Handels Herrn, wie auch der hiesigen Kaufmanns-Societät ansehnlichen Deputati, anbelangt, so hat derselbe bereits seit zehn Jahren viele beschwerliche und langwierige Krankheiten ausgestanden, welche theils im Gebülte theils in Nerven ihren Sitz und Ursprung hatten. Insonderheit ereignete sich gleich nach dem hiesigen Brande ein heftiger krampfhafter convulsivischer Zufall bey ihm, welchen zwar durch die medicinische Besorgung bestmöglichst abgeholfen, und schlimmern Folgen vorgebeuet wurde, demohngeachtet aber kam er nach der Zeit bald stärker bald schwächer wieder, und ließ mehrentheils einige Abnahme der Gemüthskräfte zurücke. Anbey suchte sich die Natur, besonders gegen den Herbst und gegen den Frühling, durch einen scorbütischen Ausschlag am Körper zu helfen, welcher hauptsächlich im Frühjahre 1760. vom Frühlinge den Sommer hindurch bis fast den folgenden Winter dauerte, ehe er wiederum abheilte. So schmerzhaft und beschwerlich dieser Umstand dem Wohlseeligen fiel, so geduldig und gelassen bezeugte er sich hierbey, indem die Kräfte des Leibes und der Seelen sich aufs neue verstärkten, und man wenig oder nichts von den ehemaligen Krämpfungen verspürte. Man machte sich also die Hoffnung, daß bey Beobachtung einer diätetischen Verordnung alle besorgliche Zufälle nach und nach außen bleiben würden. Allein im Jahr 1761. den 30. August in der Nacht überfiel dem Wohlseeligen ohne gegebene Ursache eine bergesalt heftige und lang anhaltende mit convulsivischen Bewegungen verknüpfte Krämpfung, daß man den bevorstehenden tödtlichen Schlagfluß zwar mit großer Mühe abwenden konnte, aber keinesweges die ehemalige Lebhaftigkeit des Gemüths und des Körpers wiederum herzustellen im Stande war. Von dieser Zeit an war man in Sorgen, daß dergleichen Anfall aufs neue wiederkommen oder andere gefährliche Zufälle daraus entstehen möchten, wie sich denn zum öftten einige Anwandlungen spüren ließen, deren Ausbruch aber nächst göttlicher Hülffe verhütet wurde. Im Jahr 1762. zu Ende des Aprils überfiel ihn ein bösariges Flussfieber, nach dessen Endigung Er von seinem gewöhnlichen Anfälle fast gar nichts merckte, sondern einige Zeit dem Menschen nach recht gesund und munter wurde. Wieder alles Vermuthen stellte sich den 11. Jul. deselbigen Jahres die ehemalige Krämpfung ein, welche zwar wiederum vorüber gieng, aber eine abwechselnde Verminderung seiner Seelen-Kräfte zurücke ließ, bis den 10. Nov. eine starke Anwandlung sich ereignete. Zu Ende des Monath Janners dieses Jahres fand sich sein ehemaliger Ausschlag wieder ein, aber anstatt daß dieser so wie andere Jahre zur Reife und Blüthe hätte kommen sollen, so blieb er zurücke, und es kamen seit den 6. Febr. Febrilische Zufälle, welche sich von Tage zu Tage vermehrten. Ob nun gleich der Wohlseelige zethero bey seinem siechen und beschwerlichen Umständen mehrentheils außer Bette bleiben, und seine weitläuffrige Handlungsgeschäfte fast ununterbrochen, wiewohl mit ziemlicher Schwachheit, fortzusetzen im Stande war, so nahm doch diesmal die Krankheit bergesalt überhand, daß er den 13. Febr. bettlägerig wurde. Wie nun der Anfang dieser Krankheit mit einem heftigen Fluß und Glieder Fieber begleitet, und außer der ausnehmenden Mattigkeit durch andere bedenkliche Zufälle im Haupte, auf der Brust und im Unterleibe vermehret wurde; also konnte man bey dergleichen höchst gefährlichen Umständen sich wenige Hoffnung zur erwünschten Genesung versprechen, besonders

ders da die ehemaligen Krämpfungen nebst den convulsifischen Bewegungen, übermäßige Entkräftung, untrügliche Kennzeichen einer Entzündung, und ganz gewisse Anzeigen einer innerlichen Lähmung der edlen Theile sich einstellten. Man suchte zwar auf alle Art und Weise durch die kräftigsten und bewährtesten Arzneymittel der zunehmenden Lebens-Gefahr vorzubeugen, und es hatte auch das Ansehen, als ob sich die Krankheit überwinden lassen wollte, allein zwischen den 20. und 21. dieses zur Nacht, kam Beängstigung, Unruhe, abnehmende Kräfte, convulsifische Bewegungen des Hauptes und der Brust, ängstliche Schweiß, und eine anhaltende Unempfindlichkeit, so daß man nicht allein die gewünschte Hoffnung zur Genesung verlor, sondern auch mehr als zu deutlich ein baldiges Lebens-Ende vermuthen konnte, wie denn solches auch den 22. früh gegen halb zehn Uhr sanft und seelig erfolgte. Der Allerböchste trübte die böchst schmerzlich betrübten vornehmen Angehörigen, und laße Ihnen jeden und insgesammt bey dauerhafter Gesandtheit ein hohes und vergnügtes Alter genüßen.

Haben die schmerzlich betrübten Hinterlassenen gleich bey dem Anfange zur angenehmen Zeit, da dem Lande wieder äußerliche Ruhe und Stille verheissen wird, eine solche Unruhe der Betrübniß durch den Tod des Wohlseel. empfunden, wodurch alle das andere Vergnügen, welches der Friede im Lande in den Herzen der Einwohner erwecket, bey Ihnen niedergeschlagen und gestöhret wird, so erhalte der Höchste Ihnen den Frieden, indem Sie mit ihm stehen, auf daß er Ihre Herzen bewahre, wieder diese so starken Anfälle der Traurigkeit und Betrübniß, damit Sie sich seinem Willen überlassen und wieder größer werden mögen. Er der GOTT des Trostes tröste die sehr schmerzlich betrübte Frau Wittwe, die in Behmuth tiefgebeugten Frauen Töchter, den durch den empfindlichsten Verlust gerührten Herrn Sohn, und die sehr schmerzlich betrübten Herrn Schwiegeröhne und alle andere vornehme Leidtragende und Anverwandte, er erhebe sein gnädiges Angesicht auf Sie und segne Sie.

Die nach Anleitung des von dem Wohlseeligen erwehnten Leichenspruches 2. Timoth. 4. v. 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber alleine, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben; verfertigte Trauer Ode geht nach der Gesänge weise: *Jesus meine Zuversicht*, und 1c. 1c.

<sup>1.</sup>  
Traget mich nur immer hin, traaget mich zu meinem Grabe, wo ich Vortheil und Gewinn von dem besten Frieden habe, hier bleibt immer in der Zeit unser Friede voller Streit.

<sup>2.</sup>  
Auch der Christe selber muß, will er in dem Glauben siegen, nach der Vorsicht ihrem Schluß mit dem Unbesstande kriegen wieder Hölle, wieder Welt, wo das Fleisch sich zugesellt.

<sup>3.</sup>  
Obne Kämpffen kan man nicht diesen schweren Sieg erlangen, welcher uns den Segen spricht in der Ehre dort zu prangen, die der ewig treue Hirt seinen Freunden geben wird.

<sup>4.</sup>  
Fromme freuen sich daher aus der Zeitlichkeit entnommen, vor den schweren Kampf nunmehr, ihre Crone zu bekommen, die das Lamm dem Sieger bringet, wenn er sein Triumph-Lied singt.

<sup>5.</sup>  
Unser GOTT von Ehr und Ruhm hat auch mir längst beygelegt dort in seinem Heiligthum diese Crone, die man trägt mit erhabner Herrlichkeit in der frohen Ewigkeit.

<sup>6.</sup>  
Ey so gönnet mir die Ruh, gönnet mir den stolzen Frieden, drückt mir meine Augen zu, und genüset, wenn ich geschieden, alles Gute, das GOTT giebt, wenn man seine Wege liebt.

<sup>7.</sup>  
Ist euch gleich noch diese Lust, wo die Auserwehnten thronen, auf der Erden unbewußt, dennoch werdet ihr auch wohnen, wenn der Kampf mit Ruhm vollbracht, hier wo Lust und Freude lacht.

<sup>8.</sup>  
Meine Lieben lebet wohl, ich danck euch vor eure Thränen, denn ihr werdet Hoffnungsvoll Euch nach dieser Zukunft sehnen, wo wir vor dem Lamm stehen und einander wieder sehn.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle  
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Der  
Friede Sttes,  
welcher höher ist, denn der Friede der Welt,

80.

wird  
bey dem christlichen Leichen-Begängnisse

TIT. DEB.

S E N N N

in Friedrich  
Stfger,

und Handelsherrns, einer löblichen  
Deputari Senioris, auch vornehmen  
allhie in der Weber-Gasse,

Nachdem

Der selbe

Uhr, aus der Unruhe dieser Welt in die Häuser  
edens der Seelen nach eingegangen,

chene Leichnam Desselben,

den 1. März darauf

und Pauli zur stillen Ruhe gebracht wurde,

Denen

betrübten Hinterlassenen,

rauen Töchtern, Herrn Sohne,

Söhnen, und sämtlich vor-

erwandten und Leidtra-

genden

eigen und einen Trost zu erwecken,

betrachtet

von

Daniel Richtern,

Gymnal. Direct.

kt bey Johann Ernst Stremeln.

*J. Mag. Danyer*

